



HESSISCHER LANDTAG

29. 09. 2011

Kleine Anfrage

**der Abg. Sarah Sorge und Angela Dorn
(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) vom 16.06.2011**

**betreffend Entwicklung der Studienabbruchquote und Maßnahmen
der Landesregierung**

und

Antwort

der Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkung der Fragesteller:

Die im Januar 2009 von CDU und FDP geschlossene Koalitionsvereinbarung sieht vor, dass die Landesregierung "gemeinsam mit den Hochschulen Maßnahmen zur Reduzierung der hohen Abbrecherquote in die Wege leiten wird, u.a. effektive Eignungs- und Eingangsprüfungen, verbesserte Beratungsangebote und strukturierte Tutorienprogramme unter Einbindung von Praxiserfahrungen von Absolventen".

Diese Vorbemerkung der Fragesteller vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Wie hat sich der Anteil der Studienanfängerinnen und Studienanfänger eines Jahrgangs, die ihr Erststudium beenden ohne es mit einer Abschlussprüfung abzuschließen (Studienabbruchquote), an den hessischen Hochschulen in den vergangenen zehn Jahren entwickelt? (Bitte nach Möglichkeit differenzieren nach Universität/Fachhochschule, Fach oder Fächercluster und angestrebtem Abschluss).

Eine gängige Definition von Studienabbrecher lautet: "Studienabbrecher sind ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, aber dann das Hochschulsystem endgültig ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen haben."¹ Für einen "Studienabbruch" kann eine Vielzahl von Gründen ausschlaggebend sein. Nach einer Untersuchung der HIS (Hochschul-Informationen-System GmbH) verlassen mehr als zwei Drittel der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher die Hochschule aufgrund zu hoch empfundener Leistungsanforderungen, nicht bestandener Prüfungen, Finanzierungsproblemen oder mangelnder Studienmotivation.

Die Berechnung einer Studienabbruchquote oder der komplementären Studienerfolgsquote erfordert ein statistisch anspruchsvolles Verfahren, das komplexe Effekte wie Studiengangswechsel, Wechsel der Hochschule - auch über Ländergrenzen hinweg - und lange Studienzeiten berücksichtigt. Gerade der Wechsel über Ländergrenzen hinweg erfordert eine länderübergreifende Betrachtung wie sie in Studien der HIS und des Statistischen Bundesamtes angestellt werden. Da eine signifikante Anzahl an Studierenden noch lange Zeit nach ihrem Studienbeginn einen Hochschulabschluss erwirbt, ist grundsätzlich ein langer Beobachtungszeitraum nötig. Daher können Studienerfolgs- oder Studienabbruchquoten nur für länger zurückliegende Studienanfängerjahrgänge angegeben werden.

Die oben zitierte Studie zur Entwicklung der Studienabbruchquote lässt nach Auskunft der HIS keine länderspezifischen Aussagen zu. Die einzigen länderspezifischen Daten liegen mit der im Juni 2011 erschienenen Publikation "Erfolgsquoten 2009 - Berechnungen für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 2001" des Statistischen Bundesamtes vor.

¹ Heublein, Schmelzer, Sommer, Die Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen, HIS-Projektbericht, Februar 2008

Hier wird für Hessen die Studienerfolgsquote (in Prozent für die Studienanfängerjahrgänge 1997 bis 2001 wie folgt berechnet:

Fächergruppe	Jahr der Ersteinschreibung				
	1997	1998	1999	2000	2001
	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.	v.H.
Sprach- und Kulturwissenschaften (einschl. Sport, Kunstwissenschaft und Sonstige Fächer)	62,2	63,3	65,2	63,9	67,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	68,3	75,5	76,0	81,0	79,6
Mathematik/Naturwissenschaften	63,4	64,1	66,2	69,1	66,5
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	86,2	79,8	81,9	74,8	76,3
Ingenieurwissenschaften (einschl. Agrarwissenschaften und Veterinärmedizin)	67,5	72,9	68,2	69,3	74,9
Zusammen	67,0	70,9	71,0	72,5	72,9

Für einzelne Hochschulen werden die Erfolgsquoten nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes nicht berechnet.

Frage 2. Welche Maßnahmen hat die Landesregierung seit dem Jahr 2009 gemeinsam mit den Hochschulen auf den Weg gebracht bzw. welche Maßnahmen haben die Hochschulen ohne Unterstützung der Landesregierung ergriffen, um die Studienabbruchquote zu senken?

Frage 3. Welche Maßnahmen sind darüber hinaus zur Senkung der Studienabbruchquote geplant und wird das Land diese auch monetär unterstützen?

Die Fragen 2 und 3 werden wegen ihres inhaltlichen Zusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Im Rahmen des Hochschulpaktes, des Studienstrukturprogramms (SSP) sowie durch die Mittel zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre (QSL-Mittel) werden u.a. Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an hessischen Hochschulen gefördert. Aufgrund einer Abfrage teilen die hessischen Hochschulen hierzu Folgendes mit:

Technische Universität Darmstadt

Die Technische Universität Darmstadt hat 2008 ihre Allgemeinen Prüfungsbestimmungen insbesondere dahingehend geändert, dass durch die Gestaltung einer orientierenden Eingangsphase eine Erhöhung des Studienerfolgs bewirkt werden soll.

Darüber hinaus wurden 2009 die Grundsätze für Studium und Lehre beschlossen, die u.a. das Ziel einer Verbesserung der Abschlussquote verfolgen. In der Studieneingangsphase werden neben Orientierungsveranstaltungen besonders intensive Formen der betreuten Kleingruppenarbeit, interdisziplinäre Studienprojekte, die Förderung von Schlüsselkompetenzen für ein Studium und die Stärkung des Mentorensystems implementiert. Außerdem soll die Orientierung der Studienanfängerinnen und Studienanfänger auch durch die Einführung eines Self-Assessments gestärkt werden.

Die Finanzierung dieser Maßnahmen erfolgte aus dem Universitätsbudget, ergänzt durch QSL- und Hochschulpakt-Mittel.

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main

Um den Studieninteressierten eine fundierte Entscheidung für ein Studienfach zu ermöglichen, wird viel Sorgfalt auf die Arbeit mit Schulen und mit Schülerinnen und Schülern gelegt.

- Insbesondere mit den Partnerschulen der Universität, aber auch mit anderen Schulen, wird ein die Oberstufe begleitendes Curriculum zur Vorbereitung der Studienwahl umgesetzt.
- Für Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler gibt es ein umfassendes Informations- und Beratungsangebot.
- Für die großen Studienfächer wird ein umfassendes Online-Self-assessment aufgebaut, das die Studieninteressierten in der Wahl ihres Studienfaches unterstützen soll. Die Entwicklung des Online-Self-assessments wird aus dem SSP der Landesregierung unterstützt.

Die Weichen für ein erfolgreiches Studium werden zu Beginn des Studiums gelegt. Daher wird auf die Betreuung der Studierenden in dieser Phase besonderer Wert gelegt. Die Studierenden sollen möglichst schnell erfahren, ob das gewählte Fach ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht.

- Für alle Studiengänge gibt es Orientierungsveranstaltungen zu Beginn des 1. Fachsemesters.
- Die QSL-Mittel dienen insbesondere der Verbesserung der Betreuungsrelation. Ziel ist es, gerade in den ersten Semestern darauf zu achten, dass die Zahl der Teilnehmer in den Einführungsveranstaltungen einen möglichst guten Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden zulässt.
- Mit Hilfe der QSL-Mittel können Tutorien in größerem Umfang angeboten werden. Sie ergänzen die Vorlesungen und Proseminare, insbesondere in der Eingangsphase.
- Zunehmend sehen die Studiengänge eine verpflichtende Beratung vor, wenn in den ersten Semestern keine oder nur wenige Studien- und Prüfungsleistungen erworben werden. Als Ergebnis werden mit den jeweiligen Studierenden konkrete Ziele für den weiteren Verlauf des Studiums festgelegt.

Die Johann-Wolfgang-Goethe-Universität hat in ihrem Antrag "Starker Start ins Studium" im Rahmen des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre den Schwerpunkt auf die Studieneingangsphase gelegt. In vier Fachverbünden Sozialwissenschaften, Rechts- und Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften und Lehrerbildung werden Maßnahmen umgesetzt, die Fächer übergreifend Basiskompetenzen vermitteln, um hierdurch die methodische und fachliche Grundlagenausbildung zu stärken. Die zentralen Einrichtungen Interdisziplinäres Kolleg für Hochschuldidaktik, studiumdigitale und Gleichstellungsbüro unterstützen die Fachverbünde. Insbesondere sind folgende Maßnahmen geplant:

- Ausbau der Tutorien in den Grundlagenveranstaltungen und der Mentorenprogramme. Damit verbunden ist eine Schulung der Tutorinnen und Tutoren bzw. Mentorinnen und Mentoren im Umgang mit kleinen Lerngruppen, aber auch im Hinblick auf die Heterogenität der Studierenden.
- Ausbau der hochschuldidaktischen und mediendidaktischen Angebote für Lehrende.
- Eine besondere Hürde in den Sozialwissenschaften sind die Methoden empirischer Sozialforschung; andererseits sind sie eine wesentliche Grundlage für ein erfolgreiches Studium. Die methodischen Lehrangebote sollen ausgebaut werden, so dass eine intensivere Unterstützung der Studierenden möglich ist. Unterstützt wird dies durch neue Lehrformate, die den unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden Rechnung tragen sollen.
- Die geisteswissenschaftlichen Fächer sind verbunden durch gemeinsame Arbeitsweisen. Das analysierende Lesen und korrekte Exzerpieren, die eigenständige Materialrecherche sowie das präzise Argumentieren beim Schreiben wissenschaftlicher Texte und ihrer mündlichen Präsentation bilden Kernkompetenzen. Mit neuen Brückenkursen, neuen Lehrformaten und Veranstaltungen mit geeigneter Teilnehmerzahl sollen diese Kernkompetenzen gezielter als bisher gefördert werden.
- Die naturwissenschaftliche Basisausbildung in Mathematik, Physik, Chemie und partiell auch Biologie ist fundamentaler Bestandteil aller naturwissenschaftlichen Studiengänge. Das Wissensniveau der Studienanfängerinnen und Studienanfänger ist allerdings sehr heterogen. Auch hier wird durch fachnahe Brückenkurse (z.B. Mathematik für Geowissenschaften), neue Lehrformate und die Verbesserung der Betreuungsrelation eine gezieltere Förderung erfolgen als bisher.

- Die Lehrerbildung sieht sich an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität wie auch an anderen deutschen Universitäten der Herausforderung gegenüber, dass bis zu einem Drittel der Studierenden ein Lehramtsstudium aufnimmt, ohne sich hinreichend über die Berufsanforderungen zu informieren und diese im Hinblick auf ihre individuellen Fähigkeiten zu reflektieren. Dem wird insbesondere durch die Erweiterung berufsfeldspezifischer Assessments und die Etablierung von Fremdbeurteilungsverfahren in den ersten Schulpraktischen Studien begegnet. Im Bereich des Assessments ist insbesondere eine Ausweitung auf die Fächer und die Schulformen vorgesehen. Für die Schulpraktischen Studien wird ein medial gestütztes Beratungs- und Beurteilungsinstrument entwickelt. Es wird zunächst in den Fächern Deutsch, Mathematik und Geographie erprobt.

Justus-Liebig-Universität Gießen

Die Universität hat seit vielen Jahren mit verschiedenen Maßnahmen versucht, das Verlassen eines Studiengangs ohne Abschluss zu reduzieren. Dazu gehört die seit 40 Jahren angebotene Studieneinführungswoche, die eine inhaltliche und soziale Anbindung von Studienanfängerinnen und Studienanfängern ermöglicht. Die Teilnahmequote der Anfängerinnen und Anfänger an dieser freiwilligen, in der Woche vor Veranstaltungsbeginn liegenden Maßnahme liegt bei etwa 90 v.H. In den Fachbereichen wurden Tutorien für besonders schwierige Lehrveranstaltungen eingerichtet.

Studierenden, die als Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer ins Studium kommen, wurden u.a. durch den Einsatz von Mitteln des DAAD vielfältige Angebote für die Adaption der Studienkultur in Deutschland gemacht.

Eine wesentliche Hilfe für die Systematisierung dieser Angebote war das seit 2007 laufende SSP der Landesregierung, in dem Fachbereiche z.B. die Ausarbeitung von Vorkursen, Strukturen zur Reaktivierung von naturwissenschaftlichen Vorkenntnissen usw. forcieren konnten, die dann in das Regelangebot des Fachbereichs übergegangen sind.

Studierende werden darüber hinaus durch Lehrangebote entlastet, die auch in Form von e-learning angeboten werden. Hierzu war neben Initiativen, die spontan aus den Fachbereichen und aus deren Budgets finanziert entstanden, auch die Unterstützung des Hochschulrechenzentrums (HRZ) maßgeblich. Forciert wurden diese Angebote durch Fördermaßnahmen des Wissenschaftsministeriums für e-learning.

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses hat zu besser strukturierten Studiengängen geführt, in denen die Universität ihre Organisationsverantwortung annimmt und damit Studierende entlastet.

Studierende in besonderen Lebenslagen, wie z.B. Studierende mit Kind, Behinderte bzw. chronisch Kranke usw. werden seit Jahren durch die in Zusammenarbeit von Beratungsdiensten der Universität und des Studentenwerks entstandenen Angebote in Form von Arbeitsgruppen, Beratungsstellen, Tagesmütternetzwerk, Kindertagesstätten für Kinder von Studierenden usw. gefördert.

Unterstützend hat die Vorarbeit zum Erwerb und die laufende Arbeit zur Verteidigung des Siegels "Familiengerechte Hochschule" gewirkt. Die Unterstützungsmöglichkeiten für Studierende wurden durch die Einführung der Studienbeiträge bzw. die QSL-Mittel erweitert.

Unter der Vielzahl der zentral von der gesamten Universität und dezentral von den Fachbereichen durchgeführten Maßnahmen, von denen eine besondere Wirkung erwartet wird, werden einige der Maßnahmen beispielhaft aufgeführt:

- Einrichtung von Studienkoordinatoren-Stellen in allen Fachbereichen zur Verbesserung der Qualität der Studienorganisation und der Beratung der Studierenden zur individuell angemessenen Gestaltung ihres Studiums,
- Aufbau des "Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen",
- Abhaltung von Tutorien für Lehrveranstaltungen,

- Einrichtung von befristeten Stellen für Lehrende, um die Betreuungsrelation zu verbessern,
- Angebot von Kursen zur Reaktivierung studiengangrelevanter Grundlagen vor Studienbeginn und parallel zum ersten Studienjahr und von Klausurvorbereitungen in der veranstaltungsfreien Zeit,
- Untersuchung der Motive, einen Studienplatz trotz Einschreibung nicht anzutreten (d.h. an Lehrveranstaltungen des ersten Semesters gar nicht teilzunehmen),
- Erhebung von Absolventenstudien.

Universität Kassel

Die Maßnahmen der Universität Kassel verfolgen in erster Linie das Ziel, den Studierenden größtmögliche Unterstützung für einen erfolgreichen Studienabschluss in der Regelstudienzeit zu ermöglichen. Hierzu zählt zum einen ein umfassendes Informations- und Beratungsangebot, auch um Studieninteressierten bei der Wahl des für sie richtigen Studiengangs zu unterstützen, zum anderen das Angebot spezieller Lernförderung, beispielsweise der Mathematik-Kenntnisse, sowie die Evaluation der Studiengänge, um in der Weiterentwicklung der Curricula sowohl die Schwächen beheben als auch die allgemeinen Studienbedingungen verbessern zu können.

Im Einzelnen sind folgende Maßnahmen und Projekte, die auf die Senkung der Abbruchquote abzielen, implementiert:

QSL-Projekte:

- Weiterentwicklung und Ausweitung der Studienberatung,
- Brückenkurse in der Studieneingangsphase zur Verbesserung der Mathematik-Kenntnisse,
- Lehrinnovationen: innovative Projekte werden auf Antrag gefördert,
- Entwurf eines Handlungsrahmens der Universität Kassel für gute Lehre,
- Tutorenausbildung: Basisqualifizierung für Lehrende der Fachbereiche, insbesondere wissenschaftliche Mitarbeitende, nach einem Train-the-trainer Modell für die Aufgaben des Tutorenausbilders/der Tutorenausbilderin,
- besondere Berücksichtigung der Heterogenität in den Lernvoraussetzungen: Auf Grundlage der Empfehlung zum Umgang mit Heterogenität in den Lernvoraussetzungen der Studierendenschaft¹ sind einige fächerübergreifende Teilprojekte gestartet, die Studierenden Unterstützung in verschiedenen Lernsituationen bieten (z.B. "Kompetenzbereich Deutsche Sprache: Profildefinition - Diagnose - Fördermaßnahmen" im Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache oder differenzierte Angebote für den Ausgleich unterschiedlicher Wissensvoraussetzungen für das Fach Mathematik in den Ingenieurwissenschaften).

Weitere Maßnahmen und Projekte:

- Das Projekt "Teilzeit" hat neben der Beratung von Studierenden rund um das Thema "Teilzeit-Studium" das Ziel, Studienpläne für Teilzeitstudierende zu entwickeln, die im Rahmen der Beratung von Studierenden nutzbringend eingesetzt werden sollen ("Modellversuche zur Verbesserung der Work-Life-Balance für Studierende mit besonderen Verpflichtungen").
- Das Projekt self-made-students bietet Beratung, Coaching und Workshops insbesondere für Studierende, die als erste aus ihrer Familie studieren, einen Migrationshintergrund haben oder mit anderen Zugangsberechtigungen als dem Abitur an die Universität kommen.
- Profin-Projekte (vom DAAD gefördert): Stärkung der interkulturellen Kompetenzen und Integration ausländischer Studierender.
- Studienportfolio: Das Portfolio ist ein Instrument, mit dem Studierende ihr Studium besser organisieren, ihr Lernen optimieren und den Übergang von der Hochschule zum Beruf besser gestalten können.
- Mentorenprogramme werden jeweils von den Fachbereichen organisiert.

¹ vgl. Abschlussbericht AG Heterogenität, Juni 2009

- Bachelorbefragung 2010: Im Sommer 2010 wurde eine Befragung aller Studierenden in Bachelor-Studiengängen durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung wurden zum Anlass genommen, die hochschulöffentliche Veranstaltung "Bachelor-Dialog 2011" zu organisieren, in dessen Rahmen Lehrende, Studierende und interessierte Angehörige der Hochschule in Workshops gemeinsam erste Lösungs- und Verbesserungsansätze zu den identifizierten Handlungsfeldern erarbeitet haben. Die Evaluationsergebnisse sowie die in den Workshops entstandenen Ansätze werden in den Fachbereichen rückgekoppelt und bei der Weiterentwicklung von Studiengängen berücksichtigt.
- Lehrveranstaltungsevaluation: Ziel der Lehrveranstaltungsevaluation ist es, die Qualität der Lehre in didaktischer Hinsicht zu verbessern und Defizite bei den Rahmenbedingungen der Lehre zu identifizieren und zu beseitigen. Die studentische Veranstaltungskritik hat zudem einen Diskurs in Gang gesetzt, in dem über die Qualität von Lehre gesprochen wird, Studierende nachdrücklich Verbesserungen einfordern und Lehrende verstärkt die hochschuldidaktischen Weiterbildungsangebote an der Universität Kassel nutzen.
- Lehrbericht: Die Fachbereiche erstellen Lehrberichte, die die gegenwärtige Situation von Lehre und Studium aufzeigen und Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung beschreiben. Die Lehrberichte beinhalten eine Stellungnahme zu den Ergebnissen der Lehrveranstaltungsevaluation in summarischer Weise, eine Interpretation der statistischen Daten zu Studierendenzahlen, Studiendauer oder Absolventenquoten, über Studien- und Prüfungsbedingungen und die Entwicklung der Studiengänge.
- Der von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Studierenden, Lehrenden und Angehörigen der Hochschulverwaltung, erarbeitete Kriterienkatalog "Guter Bachelorstudiengang" beschreibt Kriterien und Maßnahmen, an denen sich Studiengangsentwicklung im Rahmen von Bologna orientieren soll.

Geplant sind folgende Maßnahmen zur Senkung der Studienabbruchquote:

- Ausweitung der Studienberatung, Schwerpunkt: Selbstinformation der Studierenden und Studieninteressierten durch personelle Verstärkung aus Mitteln des Qualitätspaktes Lehre.
- Zudem plant das Internationale Zentrum für Hochschulforschung Kassel (INCHER) eine Befragung zum Thema Studienabbruch.

Philipps-Universität Marburg

Unter den Maßnahmen zur Verringerung der Studienabbrecherquote sind hier nur diejenigen systematisch dargestellt, die auf der Zentralebene ergriffen werden. Auf der Ebene der Fachbereiche und der einzelnen Studiengänge wird mit der Problematik aufgrund von Fachkulturen und Betreuungsrelationen unterschiedlich umgegangen. So gibt es z.B. sehr unterschiedliche Mentoring-Systeme, etwa im Rahmen von Schwerpunkt wählen am Ende des ersten Studienjahres.

Die Universität verfolgte in den letzten Jahren auf zentraler Ebene vor allem Strategien zur Verbesserung von Studieninformation und -beratung und zur Verbesserung des Zulassungswesens. Mittlerweile treten auch Maßnahmen zur Verbesserung des Prüfungswesens und zur Sichtbarmachung von Karriereoptionen in den Vordergrund.

Mit der Einführung der gestuften Studiengänge wurden zunächst Maßnahmen ergriffen, die auf die Substantiierung der Studienwahl von Studieninteressierten sowie auf die Verbesserung des Zulassungswesens zielten. Aus Mitteln des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) wurde von 2004 bis 2006 ein Projekt zur Verbesserung von Studieninformation und -beratung durchgeführt. Damit wurden:

- der studienbezogene Internetauftritt der Universität von einem organisationsbezogenen in einen zielgruppenorientierten Auftritt umgewandelt,
- Informationsstandards auf der Basis der ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System) Key Features für einheitliche, studierendenorientierte Informationsseiten der Fachbereiche mit jeweils gegenseitigem Bezug auf die zentralen Informationsseiten der Universität etabliert,

- das Marburger Studientelefon "stud-i-fon" als Call Center zur systematischen Unterstützung der Informations- und Beratungstätigkeiten auf der persönlichen, telefonischen und internetgestützten Ebene eingerichtet.

Die Maßnahmen wurden im Rahmen der Ausschreibungen des SSP der Landesregierung weiterentwickelt. Dabei entstand auch ein an den einzelnen Studiengängen und ihren spezifischen Zulassungsbedingungen orientierter Bewerberleitfaden entwickelt.

Im Rahmen des SSP 2007-2009 ist besonders das Projekt zur "Optimierung von Studieninformationen in Bachelorstudiengängen (OptimiSt)" hervorzuheben. OptimiSt arbeitet mithilfe wissenschaftlicher Anforderungsanalysen für ausgewählte Pilotstudiengänge Erfolgskriterien für die betreffenden Studiengänge heraus und setzt die Ergebnisse in neuen Webseiten und Flyern zu diesen Studiengängen medial um. Das Projekt wird auf der Ebene ausgewählter Masterstudiengänge transferiert.

Das Problem der in den vergangenen Jahren u.a. auch öffentlich beklagten Prüfungsdichte, die zum Teil an den deutschen Hochschulen mit der Modularisierung Einzug gehalten hat, führte an der Universität Marburg zu einer stärkeren Differenzierung zwischen didaktisch sinnvoll erscheinenden Leistungskontrollen und Teilprüfungen, die unmittelbar auf die Hochschulabschlussprüfung angerechnet werden. 2010 wurden die Allgemeinen Prüfungsbestimmungen für Bachelor- und Masterstudiengänge verabschiedet, die die Zahl der abschlussrelevanten Prüfungen auf ein Höchstmaß begrenzen und stattdessen explizit modulprüfungsvorbereitende Leistungskontrollen ermöglichen. Die Modellierung der entsprechenden Regelungen in der elektronischen Prüfungsverwaltung HIS-POS wurde nach dem Prinzip "studierbar - lehrbar - verwaltbar" aus SSP-Mitteln gefördert.

Seit 2009 hat aus Mitteln des SSP der Landesregierung das Projekt pro.career seine Arbeit aufgenommen. Hier wurden in Zusammenarbeit mit sechs Pilotfachbereichen Konzepte entwickelt, durch die Studierende Karriereoptionen nahe gebracht werden können. Unter den Pilotfachbereichen befinden sich mehrere geisteswissenschaftliche Fachbereiche. Die Maßnahmen zur Verringerung der Studienabbruchquote begannen mit der Einführung der gestuften Studiengänge in der Studieneinstiegsphase und setzen sich, wie die Entwicklung zeigt, entlang der Studierphase und Berufsvorbereitung fort. Die Maßnahmen sollen entlang des Student Life Cycle entsprechend weiter fort entwickelt werden.

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst hat keine spezifischen Maßnahmen zur Verringerung von Studienabbruchquoten ergriffen, da aufgrund der besonderen Bedingungen eines Studiums an einer Kunst-/Musikhochschule diese Quote - je nach Definition - unter 1 v.H. liegt.

Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main

Für die Hochschule für Gestaltung gilt aufgrund des engmaschigen Betreuungsnetzes und der Verzahnung zwischen Prüfern und den zuständigen Verwaltungsstellen, die entsprechende Kandidaten im Vorfeld auffangen, das für die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Vorgetragene entsprechend.

Hochschule Darmstadt

Jedes Semester werden die Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher nach den Gründen ihres Abbruchs befragt. In den offenen Studiengängen (ohne NC) sind hohe Abbrecherquoten zu verzeichnen, da viele Studierende sich in diese Studiengänge nur so lange einschreiben, bis sie einen Platz in ihrem Wunschstudiengang erhalten.

Auf Basis der obigen Evaluationsdaten werden Maßnahmen ergriffen, um den Studienerfolg zu erhöhen. Dazu werden aus QSL-Mitteln verschiedene Projekte finanziert, z.B. zusätzliche Tutorien, Vorkurse oder Repetitorien, Begleitveranstaltungen (z.B. Umgang mit Prüfungsangst, Präsentationstechniken) oder individuelle Betreuung durch studentische Mentorinnen und Mentoren.

Aus dem SSP der Landesregierung wird seit dem Jahr 2011 das Projekt "Kommunikation Schule-Hochschule" gefördert, um Studieninteressierte passgenauer für das richtige Studienfach zu finden und dadurch den Studien-erfolg zu erhöhen.

Die Hochschule Darmstadt plant den Ausbau von Orientierungskursen, um Studieninteressierten und Studienanfängerinnen und Studienanfängern den Studieneinstieg zu erleichtern. Bildungsunterschiede sollen dadurch abgebaut, die Motivation für das Studium und die Studierfähigkeit erhöht werden.

Fachhochschule Frankfurt am Main

Bisherige Erkenntnisse zu den Abbrecherquoten lassen den Schluss zu, dass es im Studienverlauf für die Studierenden kritische Situationen gibt, von deren positiver Bewältigung ein gelungenes und erfolgreiches Studium wesentlich abhängt. Besonders kritische Situationen sind:

1. der Übergang von Schule zu Hochschule,
2. der Studienbeginn,
3. die Entwicklung einer Berufsperspektive und Berufseinstieg.

Zu 1.: Der Übergang von Schule zu Hochschule

Das vom Land geförderte Projekt "Chancen bilden" hat als zentrales Ziel die Förderung der Studienorientierung und der Studierfähigkeit von Schülerinnen und Schülern vor der Hochschulreife. Auch außerhalb dieses Projektes wird die Zusammenarbeit mit Schulen in Frankfurt und Umgebung intensiviert, damit Schülerinnen und Schüler unterstützt durch Lehrerinnen und Lehrer den passenden Studiengang wählen können.

Eine weitere Orientierung für Schülerinnen und Schüler bietet die Möglichkeit, Online ein Studienfach entsprechend ihrer Neigung zu finden.

Zu 2.: Der Studienbeginn

An der Fachhochschule Frankfurt am Main wird ein Mentoringprogramm in unterschiedlicher Ausprägung betrieben. Teilweise wird die Mentorentätigkeit durch Professorinnen und Professoren ergänzt durch studentische Mentorinnen und Mentoren aus höheren Studiensemestern für Studienanfängerinnen und Studienanfänger. Teilweise wird die Mentorentätigkeit elektronisch unterstützt, dabei wird die e-Learning-Plattform Moodle genutzt, um die Kontakte zwischen Mentorinnen und Mentoren und den jeweiligen Studierenden zu erleichtern. Die unterschiedlichen Ansätze werden kontinuierlich ausgewertet und verbessert.

Die in vielen Studiengängen angebotene Erstsemester-Einführungswoche (Blockwoche vor Beginn der kontinuierlich stattfindenden Lehrveranstaltungen) erleichtert den Studierenden das Einleben in die Hochschule.

Besonders in den ersten Semestern werden Tutorien zu spezifischen Fächern eingerichtet, die ausgeweitet werden sollen.

Zu 3.: Die Entwicklung einer Berufsperspektive und der Berufseinstieg

Hier werden vor allem Alumni als Karrierecoaches in den Berufseinstieg eingesetzt.

Flankiert werden die unter 1 bis 3 genannten, vor allem auf die einzelnen Studierenden bezogenen Maßnahmen durch qualitätssichernde Maßnahmen struktureller Natur:

- turnusmäßige Evaluation der Lehrveranstaltungen mit Anpassung und Feedback,
- Einführung einer nachhaltigen Studiengangsentwicklung seit 2010 für die gesamte Fachhochschule,
- es werden in studiengangsspezifischen Runden Tischen die Ergebnisse z.B. von Studienverlaufsanalysen mit Studierenden, Lehrenden und Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis diskutiert und in die gemeinsame Weiterentwicklung des Studienprogramms eingearbeitet,
- Planung von Studienverlaufsanalysen und Evaluationen zu Beginn und zum Ende des Studiums,
- Schulungen von Tutorinnen und Tutoren,
- Ausbildung von studentischen Mentorinnen und Mentoren in Beratung und Gesprächsführung,

- spezifische Begleitveranstaltungen, Beratungsangebote, Tutorien sowie verstärktes Mentoring für Studierende mit heterogenen Eingangsvoraussetzungen.

Hochschule Fulda

An der Hochschule Fulda wurde ein Qualitätssicherungssystem in Studium, Lehre und Verwaltung eingeführt, das es der Hochschule ermöglicht, die hohen inhaltlichen Ausbildungs-, Beratungs- und Servicestandards laufend zu überprüfen und zu optimieren. Dazu zählen Maßnahmen für eine Verbesserung der Studienorientierung im Rahmen von Informationstagen, Kontakte zu Schulen und Trägern der beruflichen Bildung, Bereitstellung von Informationen zum Studienangebot. Persönliche Studienberatung, spezifische Beratung und Betreuung von Studierenden mit Kind, besondere Berücksichtigung der Interessen von Studierenden mit Behinderung, Einrichtung von Studiengangkoordinatorinnen und Studiengangkoordinatoren sowie die Einrichtung von Vorkursen in Mathematik und Physik.

Zur Verringerung der Abbruchquote sollen insbesondere folgende Maßnahmen umgesetzt werden:

- "Online-Selfassessments" zur besseren Selbsteinschätzung der Studierenden und Studieninteressierten,
- Aufbau eines "Selbstlernzentrums",
- Ausweitung von Propädeutika,
- Erweiterung von Wahlpflichtanteilen sowie fächerübergreifenden und interdisziplinären Angeboten.

Mit dem "Online-Selfassessment" - mit dem Ziel der Verringerung von Studienabbrüchen und der Steigerung der Qualität des Studiums durch eine verbesserte Passung der Studieninteressierten zum Studienprogramm - wird in einem Pilotfachbereich Ende 2012 begonnen. Bis 2015 soll das Angebot auf andere Fachbereiche ausgedehnt werden.

Über die Realisierung eines Selbstlernzentrums zur Steigerung der Fähigkeit zu eigenständigem Lernen wird im Zuge der Nachnutzung der jetzigen Mensa voraussichtlich 2012 entschieden. Auf dem Gebiet der Qualitätssicherungssysteme und Evaluierungsmaßnahmen verspricht sich die Hochschule ebenfalls positive Entwicklungen im Rahmen der Zielvereinbarung: die Etablierung eines Monitoring-Systems, das die Evaluation von Modulen und Studiengängen fokussiert (bis 2014), und die verstärkte entwicklungsorientierte Nutzung der erhobenen Daten (Hochschulentwicklung), d.h. Ableitung strategischer wie hochschuldidaktischer Entwicklungen aus den Evaluationsergebnissen (ab 2013).

Technische Hochschule Mittelhessen (THM)

Über Ursachen und Motive, warum Studierende die Hochschule ohne Abschluss verlassen, beteiligt sich die Technische Hochschule Mittelhessen an den Exmatrikuliertenbefragungen der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS), zuletzt im Wintersemester 2007/08.

Da die Ergebnisse der HIS-Untersuchungen wegen der geringen Grundgesamtheit der sich beteiligenden Hochschulen nur auf Bundesebene interpretiert werden können, hat sich die Hochschule 2009 zu einer hochschulspezifischen Analyse entschlossen, um aus den Ergebnissen spezifische Maßnahmen zur Vermeidung von Studienabbrüchen abzuleiten. Das Forschungsprojekt "Kausalanalyse der Abbrecherquote an der Technischen Hochschule Mittelhessen" wurde im Rahmen des SSP 2009/10 durch das Wissenschaftsministerium mit rund 42.000 € gefördert und an der Hochschule vom Zentrum für Qualitätsentwicklung (ZQE) durchgeführt.

Die Befragung von 713 Exmatrikulierten ohne Abschluss (Rücklauf 159 Fragebögen) des Studienjahres 2009/10 zeigt u.a., dass über 50 v.H. der ehemaligen Studierenden der Hochschule ohne Abschluss an einer anderen Hochschule weiter studierten bzw. sich in einer Ausbildung befanden. Weitere 28 v.H. übten eine Berufstätigkeit aus, lediglich 8 v.H. der "Studienabbrecher" aus dem Studienjahr 2009/10 waren arbeitslos.

Ein Studienabbruch ist in vielen Fällen gleichzeitig eine legitime Umorientierung beim weiteren Ausbildungsweg; wobei die Gründe für die Hochschule allerdings von hohem Interesse für evtl. notwendige Handlungs- und Interventionsschritte sind.

Die Befragung hat zu folgenden zentralen Ergebnissen für die THM geführt:

- Die meisten Exmatrikulierten ohne Abschluss verließen die Hochschule aufgrund "falscher Erwartungen" (46,2 v.H.) an den gewählten Studiengang. Dieser Grund geht stark mit der zweithäufigsten Nennung einher: "Habe das Interesse an meinem Studiengang verloren" (43,6 v.H.). An dritter Stelle befinden sich gleich zwei Abbruchgründe: "Zuviel Studienstoff" (32,1v.H.) und "Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium" (32,1v.H.).
- Betrachtet man die Abbruchgründe differenziert nach Bachelor und Diplom, so ergibt sich beim Diplomstudiengang als am häufigsten genannter Grund "das verlorene Interesse am Studiengang" (38,6 v.H.). Bei den Bachelorstudierenden stehen die "falschen Erwartungen" mit 53,1 v.H. im Vordergrund.
- 71,9 v.H. der gesamten Abbrüche im Bachelorstudium an der Hochschule erfolgen im ersten Studienjahr, bundesweit sind es an allen Hochschultypen 63 v.H.
- Die Frage nach der Zufriedenheit mit der Betreuung durch die Lehrenden führte zu dem Ergebnis, dass Männer sich tendenziell besser durch die Lehrenden betreut fühlen als weibliche Studierende.

Die Hochschule wird auch zukünftig sowohl an den Befragungen der HIS GmbH teilnehmen wie auch die interne Exmatrikuliertenbefragung durch das ZQE fortsetzen.

Für die Hochschule ergeben sich aus den Umfrageergebnissen neue Handlungserfordernisse bzw. das Erfordernis der Intensivierung und Ausweitung bisheriger Aktivitäten, die folgend lediglich beispielhaft und nicht abschließend dargestellt werden:

- Seit mehreren Jahren pflegt die Hochschule intensive Kontakte mit den Schulen der Region, um Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern frühestmöglich das Studienangebot der Hochschule sowie Inhalte und spätere Berufsfelder einzelner Studiengänge zu erläutern und so Orientierung bei der Studien- und Berufswahl zu bieten. Das Angebotsportfolio reicht von Vorträgen, zu denen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer in die Schulen gehen ("Rent a Prof") über Seminar- und Laborbesuche an der Hochschule bis zu Veranstaltungen zum Thema Frauen und Technik und spezielle Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrerinnen und Lehrer.
- Seit 2003 beteiligt sich die Hochschule mit einem breitgefächerten Angebot an dem jährlichen Girl's Day.
- Es werden Brückenkurse in den Fachgebieten Mathematik, Chemie, Physik und Datenverarbeitung für Studienanfängerinnen und Studienanfänger angeboten. Diese Kurse leisten einen wichtigen Beitrag zum leichteren, effizienteren Studieneinstieg.
- Die Zentrale Studienberatung wurde in den letzten drei Jahren personell erheblich erweitert und das Beratungs- und Informationsangebot neu strukturiert und ausgebaut. Am Campus in Gießen und Friedberg wurde jeweils ein Empfangs- und Informationsservice als zentrale Anlaufstelle eingerichtet, über die Studieninteressierte und Studierende Antworten und Serviceleistungen zu Studium und Studienorganisation erhalten.
- Seit Beginn des Sommersemester 2011 wird das webbasierte "Meinungsportal für Studierende an der Technischen Hochschule Mittelhessen" angeboten. Studierende können sich über dieses Portal, auch anonym, mit Anregungen, Lob, Kritik und Verbesserungsvorschläge direkt an die zuständigen Hochschuleinrichtungen wenden.
- Das Präsidium der Hochschule hat Gespräche mit studentischen Vertreterinnen und Vertretern der Fachschaften und des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASStA) über zukünftige Handlungsoptionen geführt. Ergebnis war die Installierung eines "Runden Tisches", bestehend aus Studierenden, dem für Studienangelegenheiten zuständigen Vizepräsidenten, Mitarbeitende des ZQE, Studiendekanen sowie Mitarbeitende der Studienberatung, des Auslandsreferats, des Prüfungsamtes und der Pla-

nungsabteilung. Angesichts der vorgetragenen Kritik der Prüfungsdichte und stofflichen Überfrachtung von Bachelorstudiengängen wurden die "Allgemeinen Bestimmungen für Bachelorprüfungsordnungen der Technischen Hochschule Mittelhessen" novelliert.

- Die Hochschule wurde am 21. Juni 2005 mit dem audit-Grundzertifikat und am 25. August 2008 mit dem audit-Zertifikat familiengerechte Hochschule ausgezeichnet. Mit der Teilnahme an diesem Projekt will die Hochschule insbesondere auch für Studierende die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie verbessern und so Studienabbrüche wegen familiärer Pflichten vermeiden helfen. Die Hochschule wird dieses Projekt weiterführen und intensivieren.
- Die QSL-Mittel werden an der Hochschule zu 40 v.H. für zentrale Projekte verwendet und zu 60 v.H. den Fachbereichen zugewiesen. Insgesamt werden im Jahr 2011 22 zentrale Projekte in der Lehre und in Serviceabteilungen wie dem Auslandsreferat, dem Prüfungsamt oder im Hochschulsport gefördert. Mittel fließen zum Beispiel in das Friedberger Lernzentrum, die psychologische Beratung, in Brückenkurse oder in Fortbildungen zur Verbesserung der Lehrkompetenz. Ebenfalls unterstützt werden Projekte der Arbeitsgemeinschaft Qualität in Lehre und Studium, internationale Exkursionen, das Sprachenzentrum und das Buddy-Programm des Auslandsreferats. Im Großprojekt "eCampus" wird unter anderem an einem interaktiven Informationsportal, der elektronischen Studierendenakte, an neuen E-Learning-Projekten und einer digitalen Bibliothek gearbeitet.

Hochschule RheinMain

Von der Hochschule RheinMain wurden folgende zentrale Maßnahmen exemplarisch genannt, um die Qualität in Studium und Lehre zu sichern und zu steigern:

- Einrichtung des Amtes einer Vizepräsidentin/eines Vizepräsidenten für Lehre,
- Einsetzung einer Präsidialen Kommission für Studium und Lehre,
- Auf- und Ausbau von zentraler Evaluation,
- Auf- und Ausbau eines auch die Lehre umfassenden Qualitätsmanagementsystems,
- qualitätsorientierte Vergabe der QSL-Mittel,
- hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote für alle Lehrenden, insbesondere aber für neuberufene Professorinnen und Professoren,
- Beratungsgebote der Studienberatung (auch für psychosoziale Beratung) und der Mentorinnen und Mentoren,
- Betonung der Bedeutung guter Lehre durch den hochschulinternen Preis für Engagement in der Lehre,
- Beteiligung an Wettbewerben zur Umsetzung von lehrorientierten Maßnahmen wie z.B. dem Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre.

Auf Fachbereichs- und Studiengangsebene sind Studiendekaninnen und Studiendekane, Studienbereichsleiterinnen und Studienbereichsleiter, Studiengangsleiterinnen und Studiengangsleiter und Prüfungsausschussvorsitzende laufend bemüht, die Betreuungssituation für Studierende auch angesichts hoher Studierendenzahlen zu optimieren. Studierende in Krisen während des Studiums werden von Fachdozentinnen und Fachdozenten und von Mentorinnen und Mentoren betreut. Vorbeugend werden Vor- und Stützkurse angeboten, wobei zunehmend auch auf E-Learning-Tools zurückgegriffen wird.

Mit Mitteln des SSP der Landesregierung ist die Hochschule RheinMain zurzeit dabei, ihre Verfahren zur Evaluation sowie die Daten zu Studiengängen zu verfeinern und zu einem Instrumentarium für qualitatives Studiengangscontrolling auszubauen. Parallel dazu führt die Hochschulleitung mit den Dekanaten Zielvereinbarungsgespräche. Beide Ansätze zur Hochschulsteuerung haben u.a. zum Ziel, frühzeitig Qualitätsprobleme in Studiengängen zu identifizieren, und wirksam gegensteuern zu können.

Wiesbaden, 14. September 2011

Eva Kühne-Hörmann